

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Bezugspreis:

Bezugspreis in Neuenbürg
A 18.45. Durch die Post
in Ost- und Oberamts-
bezirk sowie im sonstigen
deutschen Postbezirk A 18.50
mit Postbestellgeld.
In Fällen von höherer Be-
zahlung besteht kein Anspruch
auf Befreiung der Zeitung
bei der Rückzahlung des
Bezugspreises.

Abstellungen nehmen alle
Konten, in Neuenbürg
während die Austräger
jedenzeit entgegen.

Stellen Nr. 24 bei der
C. Meck'schen Buchdruckerei
Neuenbürg.

Nr. 256.

Neuenbürg, Freitag, den 4. November 1921.

79. Jahrgang.

Der Menschheit ganzer Sammer . . .

Nicht des Verbrechens wegen, so schwer und verabschre-
ungswürdig es auch ist, das sich ein Soldat der französischen
Armee zu schulden kommen ließ, auch nicht der Robeitel-
tätigkeit wegen, die er im Namen der Kameraden gegen
seine Kameraden im besten Gebiet, das sind die Ver-
brechen, die er sehr schnell finden könnten. Was diesen Einzelfall
aus ungeheurer Schicksals, wie es im besten Gebiet
war, sehr viele schon getroffen hat und noch treffen wird, zur
humanitären Bedeutung erhebt, das ist rechtlose Enttäu-
lung, die durch ihn ein System erfährt, das zum Entsetzen jedes
Enztälers trotz der Heiligkeit der Menschenrechte das ur-
sprüngliche Recht eines Menschen mit Füßen tritt, den Ankläger
zu Befragten macht mit allen Mitteln der Hinterlist und
Lüge. Wir bringen diesen Bericht als Beispiel einer so ver-
worfenen militärischen Gerechtigkeit, daß die gesamte Menschheit
sich für die Erkenntnis, daß ein solcher Geist
nicht noch irgendwo in der Welt wirken und nicht nur das,
auch noch großgezogen werden kann.

Der Dolmetscher Mathias Sch. . . in der Nähe von Dohren-
merich (Wid.) stellt am 13. Juli dem belgischen Kreisdele-
gation des Kreises Wörth mit, daß sein 13-jähriges Tochter-
chen von einem der 36 bei ihm einquartierten französischen
Soldaten in der Scheune, wo die Soldaten untergebracht sind,
mißbraucht worden sei. Als Beuge wird die Dienstmagd des
Hofes angeführt, als Beweis das Ergebnis der Untersuchung
durch einen Arzt und die Tatsache, welche die Mutter des
Kindes feststellt, daß nämlich, daß das Kind abends keine
Bissen nicht mehr anhatte, daß in seinem Hemdchen sich
ein Klüffchen befand und die Aussage des Kindes, es hätte
mit dem Soldaten keine Schokolade bekommen, wenn es ihn
nicht hätte machen lassen. Die Anzeige des Vaters schließt:
„Ich habe Vertrauen in die französische Gerichtsbarkeit, bitte
zu strengste Untersuchung und Sühne.“ Eine später vorge-
nommene französische Untersuchung ergibt kein anderes Bild.
Der belgische Kreisdelegation hat sein möglichstes im Ver-
folg der Angelegenheit, blieb aber ohne jede Antwort seitens
der französischen Behörden, denen die Sache übergeben werden
sollte.

Inzwischen war die Hölle los auf dem Hofe des Landwirts.
Es die vorliegenden Augenzeugenberichte bestätigen, wurde die
Familie durch die Soldaten in einer Weise schikaniert, die jeder
Beschreibung spottet. Was nicht nicht oder nagelhart war,
wurde zerstört oder wurde demoliert. Gebrauchsgüter wurden
zerstört und veräußert. Dem Vater und seinem Sohne
wurden brennende Zigaretten auf die Hölle geworfen, so daß
sich über die Hölle branten. Als die elektrische Lampe wegen der
überwunden Benutzung sich warm gefühlt hatte und kein
Koffer mehr gab, bedrohte der Koch die Frau tödlich. Ein
Bergant machte im Laufe dieser Auseinandersetzung eine Ge-
währ mit der brennenden Zigarette, die deuten sollte, man werde
die Frucht anzuhören und vernichten. Es konnte sich niemand
mehr unbefähigt auf dem Hofe aufhalten, wer sich auch zeigte,
wurde mit Stockschlägen oder Kartoffeln beworfen. Die Familie
geriet in Verzweiflung. Am Tage vor dem Abzug der Ein-
quartierung wurden noch einmal eine Anzahl Hüner von den
Soldaten mit Messern totgeschlagen. Die Soldaten verbrin-
gen, das Eintreten des Viehs und, als es nur unter dem
Schutz eines Adjutanten des Bataillonbüros gelangen war,
wurden nachts alle Ställe aufgehoben und das Vieh hinaus-
getrieben. Da entschloß sich der Vater zur Ausreise.

Am Abend dieses Tages, am 15. August kamen drei Ser-
geanten mit einem Dolmetscher zu ihm und verlangten seine Un-
terschrift unter eine Bescheinigung, daß ihm keinerlei Schaden
zugefügt worden sei und daß er keine Klagen gegen die Ein-
quartierung vorzubringen hätte. Er weigerte sich unter Ein-
weis auf seine verschiedenen Beschwerden bei den deutschen, bel-
gischen und französischen Behörden. Der Dolmetscher sagte ihm,
wenn er unterschreiben würde, bekäme er 2000 Franken, ande-
rnfalls würde er wegen der Sache mit seiner Tochter in acht
Tagen zu 5 bis 10 000 A verurteilt werden. Auch daraufhin
weigerte er sich zu unterschreiben. Ein Sergeant hielt ihm
dann einen Revolver vor die Brust und erklärte, wenn er nicht
unterschreibe, sei er anderen Tags eine Leiche. Auch dieser
Drohung gegenüber blieb er handhast.

Und nun entwickelt sich das Trauerspiel dieses Mannes
im Höhepunkt, der mit einem großen Schlaglicht den ganzen
verabschreuten Militarismus der Franzosen, das ganze Elend
der ihm ausgelieferten deutschen Zivilbevölkerung enthält. Am
11. September wurde die Vergewaltigung des 13-jährigen Töchter-
chens vor dem französischen Kriegsgericht in Bonn verhandelt.
Vorher wurde das 13-jährige Kind zwei Stunden lang von
einem schwarzen französischen Dolmetscher allein, ohne Zeugen,
„vernommen“ mit dem Erfolg, daß das Kind zu seiner Unter-
zeichnung zurückkam mit den Worten: „Mutter, sie wollten uns nach
Frankreich schicken, jetzt kann uns das nicht mehr passieren.“
Das Kind hatte dem Dolmetscher nach zweifelhafte Verarbeit-
ung, deren Mittel aus der Ausrüstung des Kindes der Mutter
genommen leicht erkennbar sind, sich zu der französisch-seitig
genährten Aussage bringen lassen, der Soldat habe das
nicht mit ihr gemacht.

Das Angehörliche geschah: Der Vater wurde festgenom-
men und ins Gefängnis geworfen.
Durch die vereinten Bemühungen des Reichsbeistandes und
der deutschen Behörden, die auf die Indizien hinwiesen und vor
allem auch die schriftlich gegebenen Aussagen des Dienstmäd-
chens, auf dessen Vernehmung bezeichnenderweise seitens der
Franzosen verzichtet wurde, sah sich die französische Staats-
anwaltschaft gezwungen, das Verfahren gegen Sch. . . wegen
Verleumdung eines Angehörigen der französischen Armee ein-
zustellen. Dagegen wurde er jetzt beschuldigt, das Pferd eines
Manns, das in seinem Stalle untergebracht war, Isorgsam
zu haben. Als nachgewiesen werden konnte, daß an dem be-
treffenden Tage Sch. von seinem Hofe abwesend war, mußte
auch diese Anklage fallen gelassen werden. Dafür erschien aber
eine weitere Anklage auf der Bildfläche. Sch. soll einem der

bei ihm einquartiert gewesenen Soldaten die Brieftasche ent-
wendet haben. Auch diese Beschuldigung erwies sich als nicht
stichhaltig. Die Brieftasche, die kein Geld, sondern nur einige
Briefe enthielt, und die auch an sich ohne jeden Wert war,
wurde noch einiger Zeit im Stroh gefunden, wo sie der Soldat
wahrscheinlich verloren hatte.

Trotz allem und allem wurde Sch. noch nicht freigelassen,
sondern wird erneut wegen d'émancipation calomnieuse (verleum-
derischer Anschuldigung) unter Anklage gestellt.
Soll diese Tatsachen noch irgend etwas hinzugefügt wer-
den? Die Franzosen brühen sich seit einiger Zeit mit den
schwarzen Verurteilungen der schwarzen Sittlichkeitsverbrecher
in ihrer Armee. Diese Schwarztelle werden ihre Wirkung ver-
fehlen angesichts der unmisslichen, jeder Gerechtigkeit, jedem
Recht hochspruchenden Haltung der französischen Militär-
gerichtsbarkeit, wie sie der Fall Sch. enthält. Wahrhaftig nicht
über den einzelnen Soldaten, der zum Verbrecher wurde, em-
pört sich das Rechtsempfinden der Menschheit, sondern über
das System des französischen Militarismus, das wohl das
grauenhafteste seiner Art darstellt.

Deutschland.

Stuttgart, 3. Nov. Am Montag, den 7. November abends
8 Uhr findet im Saalbau Pöfeler eine Volksversammlung
statt. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Frei-
heit, Gruppe Württemberg, ist die Veranstalterin. Mit ihr
zeichnen unter anderen Organisationen die Mehrheitssozial-
demokratie, die Unabhängige Sozialdemokratie, die Vereinig-
ten Gewerkschaften, „Betriebräte“ steht das Thema. Die
Rednerin ist Ida Gustava Heumann (München). Die Ver-
treter der Organisationen werden Erklärungen abgeben.

München, 2. Nov. Die demokratische Fraktion hat im
bayerischen Landtag eine kurze Anfrage eingebracht, die sich
auf die Tatsache bezieht, daß seit Jahr und Tag sich in Deutsch-
land herumtreibende Berichterstatter und Agenten deutsch-
feindlicher ausländischer Zeitungen die tollsten Unwahrheiten
über Bayern und Deutschland verbreiten. Es wird angefragt,
welche Mittel und Wege der Staatsregierung gemeinsam mit
der Reichsregierung offen stehen, diesem schändlichen u. gefahr-
lichen Treiben zu begegnen, und was sie zu tun vermögen,
um ausfindend auf die öffentliche Meinung des Auslandes ein-
zuwirken. Es wird weiter angefragt, ob sie in der Lage sei,
das Augenmerk der diplomatischen Vertreter der ehemals neu-
tralen Staaten auf den Verleumdungskrieg zu richten, der
gegen Deutschland geführt werde.

Berlin, 3. Nov. Die Elternratswahlen in Thüringen
brachten den Sozialisten und Kommunisten eine empfindliche
Niederlage. Bei allgemein schwerer Beteiligung erhielt über-
all die christliche und politische Mitte, die für die Erhaltung des
Religionsunterrichts in den Schulen eintritt, trotz starker so-
zialistischer Agitation die meisten Stimmen.

Eine neue Befoldungsordnung.

Die neue Befoldungsordnung, die zwischen der Reichs-
regierung und den Beamtenverbänden vereinbart worden ist
und einen Mehraufwand von 20 Milliarden jährlich erfordert
wird, sieht die folgende Stafflung der Grundgehälter vor:
Gruppe I (Schrankenwärter usw.): 7500, 8000, 8500, 9000, 9400,
9800, 10200, 10600, 11000 Mark.
Gruppe II (Amtsgehilfen, Bahnwärter usw.): 10000, 10400,
10800, 11200, 11600, 12000, 12400, 12700, 13000 Mark.
Gruppe III (Postkassierer usw.): 11500, 12000, 12500, 13000,
13400, 13800, 14200, 14600, 15000 Mark.
Gruppe IV (Kassierhilfen usw.): 12500, 13000, 13500,
14000, 14400, 14800, 15200, 15600, 16000 Mark.
Gruppe V (Sachführer usw.): 13500, 14000, 14500, 15000,
15400, 15800, 16200, 16600, 17000 Mark.
Gruppe VI (Schreiber, Bahnmeister, Lokomotivführer usw.):
14500, 15200, 15900, 16500, 17100, 17700, 18300, 18900, 19500
Mark.
Gruppe VII (Oberschreiner, Postmeister usw.): 16000, 16900,
17700, 18500, 19300, 20100, 20900, 21700, 22500 Mark.
Gruppe VIII (Landmesser, Regierungsinspektoren, Eisenbahn-
inspektoren usw.): 18000, 19200, 20400, 21600, 22800, 24000,
25000, 26000 Mark.
Gruppe IX (Regierungsinspektoren, Oberpostinspektoren usw.):
21000, 22500, 24000, 25500, 27000, 28500, 30000, 31000 Mark.
Gruppe X (Regierungsräte, Legationssekretäre, Zollräte usw.):
25000, 26800, 28600, 30400, 32200, 33800, 35400, 37000 Mark.
Gruppe XI (Polsträte, Postdirektoren, Legationsräte usw.): 30000,
32000, 34000, 36000, 38000, 40000, 42000, 44000 Mark.
Gruppe XII (Oberregierungsräte, Oberpolsträte usw.): 38000,
41500, 45000, 48000, 51000, 54000, 57000 Mark.
Gruppe XIII (Ministerialräte bei den obersten Reichsbehörden,
Konsole usw.): 53000, 60000, 67000, 74000, 80000 Mark.
Innerhalb der einzelnen Gruppen steigen die Gehälter jeweils
alle zwei Jahre zu dem nächst höheren Betrag.

Die Einzelgehälter für die obersten Beamtengruppen be-
tragen: Gruppe I (Reichsgerichtsräte usw.): 80000 Mark; Gruppe II
(Oberpostinspektoren der größten Oberpostdirektionen, Präsidenten der
großen Landesfinanzämter usw.): 90000 Mark; Gruppe III (Ober-
regierungspräsidenten, Ministerialdirektoren usw.): 105000 Mark; Gruppe IV
(Staatssekretäre): 140000 Mark; Gruppe V (Reichsminister):
180000 Mark.
Die Ortszulagen, die nach der Höhe des Grundgebhalts und
den Ortsklassen abgestuft sind, sollen künftig betragen: in der Orts-
klasse A 3200—8000 Mk. (bisher 2000—5000 Mk.), B 2400—6000
Mark (bisher 2000—4000 Mk.), C 2000—5000 Mk. (bisher 1400 bis
3200 Mark), D 1600—4000 Mark (bisher 1200—2700 Mk.), E 1200
bis 3000 Mark (bisher 1100—2200 Mark).

Die Kinderzulagen sollen künftig betragen: für Kinder
von 1.—6. Lebensjahre jährlich 1800 A, bisher 480 A, vom
6.—14. Jahr 2400 A, bisher 600 A, vom 14.—21. Jahr 3000 A
(bisher 720 A). Bei den Diätaren soll die Bezahlung im
ersten und zweiten Jahre 95 Prozent, im dritten Jahre 98
Prozent, im vierten und fünften Jahre 100 Prozent vom An-
fangsgehalt der Anstellungsurkunde betragen. Ortszulagen
und Kinderzulagen sollen die Diätäre wie die pflanzmäßigen

Beamten erhalten. In allen diesen Besätzen soll künftig ein
einheitliche Teuerungszulage von 20 Prozent begehrt werden.
Die Stoffeluna der Teuerungszulage soll wieder aufgegeben
werden.
Die Verrückung der Beamten beträgt im Durchschnitt
gegenüber den bisherigen Besätzen 25—30 Prozent.

Rusland.

Kriegs Internierung auf Madeira beschlossen.
Die Entente-mächte haben nunmehr endgültig beschlossen,
Ezlaier Karl auf Madeira zu internieren. Die portugiesische
Regierung hat ihre Zustimmung von gewissen Bedingungen,
die vor allen Dingen finanzieller Natur sind, abhängig ge-
macht. Portugal verlangt ferner, daß die Bewachung des
Ezlaier von Truppen der Entente auf deren Kosten aus-
geführt werde. Die Krise in der ungarischen Frage kann als
überwunden gelten.

Rechtsfertigungsversuche für die Zwischensfälle in Graslitz.
Prag, 2. Nov. Das Tschecho-Slowakische Pressebüro mel-
det nicht amtlich: In der heutigen Sitzung des Behr-
schusses erstattete der Minister für nationale Verteidigung,
Ibrzab, über die Ereignisse in Graslitz und über den Stand
der Mobilisierung Bericht. Der Minister berief sich auf die
veröffentlichte amtliche Mitteilung und erklärte, daß die In-
tervention des Militärs durch den Überfall auf die militärischen
Abteilungen und durch deren Gefährdung veranlaßt
worden sei. Die Berichte von der Verwendung von Dum-
m-Geschossen seien eine Erfindung.

Über die Mobilisierung sagte der Minister, sie habe bis
zum Ende durchgeführt werden müssen, nicht nur als Prä-
vention, sondern auch als Vorbeugungsmaßregel. Weitere Jah-
gänge würden einberufen werden.
Ungarns Unterwerfung unter das Ultimatum.
Prag, 3. Nov. Die ungarische Regierung hat der tschecho-
slowakischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß sie alle Be-
schlüsse durchzuführen werde, welche ihr von den Regierungen
der Großmächte vorgelegt werden.

Die Furcht vor dem deutschen Heer.
Paris, 6. Nov. Der frühere Kriegsminister Lefèvre nimmt
im „Journal“ seine Dehe gegen Deutschland wieder auf. Le-
fèvre läßt sich diesmal auf ein angeblich von General Seel
unterzeichnetes Diktatiment über die Kriegsführung, in
dem besonders ein Passus enthalten sein soll, aus dem hervor-
geht, daß die Vorschriften des Reglements sich auf eine Armee
beziehen, die unverhältnismäßig größer sein müsse, als die
Deutschland zugebilligte Armee von 100 000 Mann. Lefèvre
behauptet im Anschluß hieran, daß die Abrüstung Deutsch-
lands immer noch nicht endgültig durchgeführt sei und daß
man sich noch eingehend mit dieser Frage beschäftigen müsse.
Allerdings ist zu erwähnen, daß die Dehe des früheren franzö-
sischen Kriegsministers auch in vielen französischen Kreisen
nicht mehr ernst genommen wird. So weist heute abend der
„Intransigent“ die Behauptung Lefèvres energisch zurück, in-
dem er darauf hinweist, daß General Kollet, der fürzlich in
Paris war, sich über die deutsche Abrüstung in jeder Bezie-
hung beruhigend ausgesprochen habe.

Den in Frankreich gefallenen Deutschen.
Zum Gedächtnis der in französischer Erde ruhenden deut-
schen Krieger legte der deutsche Botschafter in Paris, Dr.
Waher, gestern auf dem Pariser Friedhof in Ivry, wo unge-
fähr 100 deutsche Krieger beerdigt sind, in Gegenwart der
Mitglieder der Botschaft und der übrigen deutschen Stellen in
Paris einen Kranz nieder. Er hielt hierbei eine Ansprache, in
der er darauf hinwies, daß die Krieger in Frankreich ruhen-
den deutschen Kriegeren gelte, deren ganz Deutschland in tiefer
Trauer aber auch in unerschütterlicher Dankbarkeit gedenke. Der
Kranz sei vergänglich, die Gedentafel beständig, aber unver-
gänglich und hochtragend treibe das Denkmal der Tapferen
erleuchtet im Herzen des deutschen Volkes. Frau Dr. Waher
näherte einen Kranz für die deutschen Mütter und Frauen. Sämt-
liche Gräber waren mit frischen Blumen geschmückt.

Mannheim, 1. Nov. Infolge der immer mehr steigenden
Teuerung hat hier eine Konsumbank eingerichtet, die sich besonders
auf die Lebensmittel erstreckt. Die Geschäftsinhaber mußten
zum Teil zur Stationierung schreiben und ein Spezialgeschäft
für CI infolge des großen Andrangs zeitweise schließen.

Deutsche Arbeiter für das zerstörte Gebiet.
Paris, 2. Nov. Die von den französischen Gewerkschaften
eingeladene Kommission von Vertretern deutscher Arbeiter
und technischer Verbände hat sich dieser Tage in das zerstörte
Gebiet begaben, um dort an Ort und Stelle die Möglichkeiten
einer aktiven deutschen Mitwirkung am Wiederaufbau zu stu-
dieren. Es wurde ein Sektor des Kantons von Chaulnes,
der ein zerstörtes Dörfer umfaßt, ausgewählt, der den deutschen
Organisationen zum Wiederaufbau überwiesen werden soll.
Die Vorstellungen zwischen der deutschen Delegation, den
Vertretern der französischen Arbeiterkraft und den Represen-
tanten der Einwohner der zerstörten Zone hat zu einem bil-
ligen Einverständnis geführt. Die deutschen Delegierten haben
sich bereit erklärt, mit 2500 deutschen Arbeitern und Technikern
den Wiederaufbau dieser ein Dörfer, die eine Zone von etwa
20 km umfassen, zu übernehmen. Für die technische Durch-
führung des Unternehmens soll eine Aktiengesellschaft gegrün-
det werden, in der beide Teile gleichmäßig vertreten sein sol-
ten. Das gut ausgearbeitete Projekt soll in den nächsten Tagen
dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur zur Ge-
nehmigung unterbreitet werden. Die Kosten des Wiederauf-
baues sollen ausschließlich auf Reparationskonto gehen.

Paris, 3. Nov. Der Wiederaufbauminister Loucheur em-
pfing heute eine Abordnung sowohl der deutschen als auch der
französischen Technischen Vereinigung, die ihm mitteilten, daß
zwischen den beiden Gesellschaften eine Abmachung zum Wie-
deraufbau von elf Gemeinden in der Gegend von Chaulnes
im Somme-Gebiet zustande gekommen sei. Die Abmachung
geht von der Ansicht aus, bei Durchführung der Arbeiten von

Senators Watson Karle
erhob, daß während des
Soldaten unmisslich
aufgehängt worden sein
der hervorging, daß am
gehängt wurden. Nach
Mitgliedern des Senats
son will die notwendigen
ihnen Straffreiheit an-
aus drei Republikanern
Beschuldigungen zu bräun.

Neuenbürg.
Wildbad.
Nr. 97.

Spargelbarn.
Hypotheken und
Wertpapieren gegen
Verzinsung.
Giro- u. Scheckkon-
toverwaltung.
von Wertpapieren.
auf alle Bankplätze.
und Dividenden-Scheine.
und Geldsorten.
solider Kapital-Anlage

machung.
Wir ab nächsten
instandsehen. Die Dauer
wir auf ca. 8 Tage; selb-
Bedauern rationieren. Die

Höfingen—Birken-
woch und Freitag und
Dennach—Vernbach
Hirsau—Grünmühl
am Samstag von 8
mittags abgeschaltet.
nur bei äußerster
aufrecht erhalten werden.
von 5 Uhr bis 11 Uhr
Verhandlungen mühe die

November 1921.
and Elektrizitätswerk
ation (G. G. L.)
Einladung.
Verwandte, Freunde und
November 1921

Feier
„Sonne“ in Neusäß
der Bitte, dies als persön-
nehmen zu wollen.
Gäntzner,
Münchener, Maurers, Neusch-
Wader,
Wacker, Polhauers, Neusch-
1 Uhr in Döbel.

Einladung.
Verwandte, Freunde und
November 1921
Feier
„Löwen“ in Bernbach
Marie Pfeifer,
Bernbach.
1 Uhr in Bernbach.

den Wiesbadener Abmachungen in reichlichem Maße Gebrauch zu machen. Dandour zeigte für die Mitteilungen Interesse und wird in den nächsten Tagen mit den Verhandlungen in näherer Verbindung über die praktische Durchführung der Arbeiten treten.

Ein sächsisch-polnisches Militärabkommen.

Warschau, 2. Nov. Der Außenminister Skirmunt hat im parlamentarischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten erklärt, der einstweilige polnisch-sächsisch-polenische Handelsvertrag sei bereits unterschrieben, er werde jedoch erst nach Abschluß des polnischen Abkommens zwischen den beiden Staaten in Kraft treten. Den polnischen Vätern zufolge soll dieses politische Abkommen folgende drei Bedingungen enthalten: 1. Gegenseitige wohlwollende Neutralität für den Fall des Angriffs von einer benachbarten Macht; 2. Freiheit des Transitverkehrs über die Grenze; 3. Einsetzung einer gemischten Kommission zur Regelung der Frage der Minoritäten. Zu der Meldung über die beständige Ankunft des polnischen Ministers des Äußern in Prag bemerkt „Venkov“, daß dieser wichtige Besuch wahrscheinlich den Abschluß der politischen Verhandlungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei bedeute.

Polnerei in London.

London, 3. Nov. Poincaré beendete gestern seinen Besuch in London. Er wurde am Vormittag im Londoner Stadthaus feierlich empfangen. Der Präsident der Londoner Handelskammer lobte den französischen Delenemut, der durch Verzicht auf die Hauptstadt Londons, am besten symbolisiert werde. Poincaré dankte seinen Dank ab für die Hilfe beim Wiederaufbau der Stadt und betonte, der Sieg von Verdun sei errungen worden, weil Frankreich und England in dem Bilde zum Sieg einig gewesen seien. Nachdem Poincaré gesprochen hatte, übergab ihm Baron Erlanger einen Scheck über 700.000 Franken. Diese Summe sei als erste Abschlagszahlung der Stadt London zu betrachten, die gegenwärtig eine außerordentlich schwere Krise durchzumachen habe, so daß sich an nicht hohe Wagnisse machen, sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um eine Subskription zu wenden. Poincaré dankte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß für London und England bald wieder bessere Zeiten eintreten möchten. Abends fand ein Bankett statt, an dem alle Staatsmänner der Großen und der Kleinen Entente teilnahmen. Heute morgen verließen Poincaré und seine Frau London.

Renworthy stellt die Niederlage der englischen Politik fest.

Der Londoner Mitarbeiter des „Domburger Fremdenblatts“ hatte eine Unterredung mit dem englischen liberalen Unterhausmitglied Renworthy, der jüngst seine Einrede über Oberschleusen veröffentlicht hat. Renworthy erklärte, die englische Auffassung in der oberhalblichen Frage sei völlig unverändert. Es liege keine Veränderung der englischen Politik vor, sondern eine Niederlage der englischen Politik, für die in erster Linie Lloyd George in seinem Dange, alles selbst machen zu wollen, verantwortlich sei. Bäre er in Paris nur 24 Stunden länger geblieben, so würde er seine Auffassung durchgesetzt haben. England habe den Bölkerbund bisher nie ernst genommen, während Frankreich aus ihm ein Werkzeug seiner Politik gemacht habe. Außerdem wäre England in Genf nur durch den gleichgültigen und trägen Volsour und den ängstlichen Fisher vertreten gewesen, während Frankreich seine besten Köpfe nach Genf geschickt hatte. Aber das Reparationsproblem beherrschte Renworthy, daß die Zurückführung Englands zu einer vernünftigen Auffassung im Laufe der letzten Woche rapide Fortschritte gemacht habe. Renworthy glaubt, daß Lloyd George selbst in absehbarer Zeit das öffentlich dokumentieren würde.

Englands Antwort auf die Sowjetnote.

London, 3. Nov. Die britische Regierung hat gestern eine lange Antwort auf die Sowjetnote, in der sich die Bolschewisten bereit erklären, die Vorkriegsschulden Russlands anzuerkennen, nach Moskau geschickt. Die britische Note erhebt um Klärung zahlreicher Punkte. Die Sowjetnote nimmt zum Beispiel Bezug auf die zaristischen Schulden, an denen Frankreich außerordentlich interessiert ist, erwidert jedoch nicht die richtigen Forderungen aus rächtlichen Anleihen, an denen das englische Kapital in sehr hohem Maße beteiligt ist.

Zur Kriegsschuldfrage. Rußland offen.

Der militärische Berichterstatter der „Times“ schrieb 1914: „Anzeichen deuten darauf hin, daß Rußland die Defensivstrategie aufgegeben hat. Die Vermehrung der Geschütze in den russischen Armeekorps, die wachsende Schlagkraft der Armee, sowie die geplanten und schon ausgeführten Verbesserungen an den strategischen Eisenbahnen sind wohl dazu angetan, Deutschland bedroht zu machen.“

Die Liebe siegt.

Roman von Erich Ebenstein.

24 (Nachdruck verboten)

„Wäre nicht schlecht! Machst halt eins frei beiseiten! Ich bin nicht wählbar. Dem alten Hausel seine Kammer taucht mir ganz gut, und nachher sind wie den Lappspitzer wenigstens los. Einen Vorwand wirst bald finden. Behüt dich Gott, Ractina!“ „Was, was er sagt, klingt wie ein Befehl. „Behüt dich Gott“, nur weil sie tonlos.

Auch diesem steht sie nach, bis seine hagere Gestalt an der Wegbiegung verschwunden ist.

Aber es ist ein anderes Gefühl, das sie dabei bewegt. Nicht daß gerade. Sie hat ihn ja wirklich einmal geliebt und sein Weib werden wollen — aber Furcht und Grauen. Sie fühlt den dämonischen Willen dieses Menschen, der schon einmal ihr Schicksal gelenkt hat, wieder über sich wie eine Faust im Nacken.

Widerstand gibt's nicht gegen ihn, dafür kennt sie ihn zu genau. Nur list ... vielleicht list kann sie bekämpfen. Der Kammerherr selbst muß, ohne es zu ahnen, ihr Schild sein. So lange er ihr den Hof nicht verschrieben hat — so lange er lebt, ist sie sicher vor Quirin. ...

XIII.

Wie sind die Aimen herrlicher, als im goldenen Licht eines klaren Herbsttages. Die zarten Schraffen und die zerklüfteten Felswände, die rings um die kurzrasigen Matten aufsteigen wie schwebende Riesenschiffe, schimmern dann, nach dem Verschwinden der Sommerdünste, gleichsam entschleiert, greifbar nah herüber.

Jetzt sieht man erst die vielfarbige Pracht dieses verwitternden Kalkgesteins. Das leuchtende Weiß des Kalksteiners neben den schwarzen Rinnalen kleiner Wasserläden, rosarote Flächen von Kalkspat, die im Licht der Sonne oft wie Blut aussehen, graugelbe, von Flechten überzogene Felsen, und dazwischen aus Nissen und Spalten gebildete, inodurartige Wurzeln oder dunkelgrüne Felsenbüsche quellen.

Auf den Matten stehen gleich Randelakern die weißblühenden hohen Rispen des Gernmers, dazwischen verstreut

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Nov. Ein Entensbesitzer oberhalb Neuenbürgs, dem angeblich die Behörde auf den Hals geschickt worden sei, verstand in dem bekannten Entensrecht nachzuweisen, daß in diesem Jahr der Forellenzucht von den Enten so gut wie kein Schaden zugefügt werde, weil durch den fortwährend niederen Wasserstand und die hohe Wassertemperatur die Enten auf ihrem Kiesgrunde so verunreinigt sei, daß die Fische keine Laichgruben schlagen können. Er erbietet sich, an Ort und Stelle den Nachweis für seine Behauptung zu erbringen. Weiter findet er es auffallend, daß in dem Neuenbürger Jagdgebiet das Wasserschlagel über die fragliche Zeit eingezwängt gehalten werden und die Gelege so voll und ganz zur Durchführung gebracht werden müssen, während z. B. in Hohen kein Darandenten sei, die Enten von der Enten fernzubaluten; selbst Fischwasserbücher lassen dort ihr Wassergefäß auslaufen. Die weiteren übrigens sachlich gehaltenen Ausführungen über Millionenlöcher der Industriellen für Treibmaschinen und Kläranlagen übergeben wir, dagegen möchten wir nicht verhehlen, die Schlussbemerkung des Entensbesizers A. K. in Notenbuch wiederzugeben, welche einer persönlichen Ausdrucksweise zwischen den Beteiligten das Wort redet, an der im Interesse einer friedlichen Einigung teilzunehmen er sich bereit erklärt. (Wichtiglich aus diesem Grunde geben wir der Einfindung Raum. Bei dieser Gelegenheit folgen wir zur Orientierung an, wie uns mitgeteilt wurde, daß als Fischwasserbücher die Firmen Danneil & Sohn und Braub & Co. in Betracht kommen, von welchen erstere die Arbeit des Forelleneinfanges jeweils übernimmt während die Kosten gemeinsam getragen werden. (Schriftl.)

Birkenfeld, 2. Nov. Die Ortsgruppe des Reichsbund der Kriegsbekämpften, ehem Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen hatte am vergangenen Sonntag abend die Einwohner der Stadt zu einer Dankschmerz im Hotel zum Schwarzwaldstrand eingeladen. Dieser Einladung wurde so zahlreich Folge geleistet, daß der geräumige Saal die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitz der Ortsgruppe wurde die Feier durch einen mehrstimmigen Aderreigen, vorgeführt von Schülerinnen unter Leitung der Sonderlehrerin Frä. Reichenecker in geschmackvoller Weise eingeleitet. In hundert Abwechslung folgten hierauf Theaterstücke, Couplets und ein Märchenpiel. Dazwischen hinein ergreifend unter Ortsgeistlicher, Herr Dr. Kunz, zu einer längeren Ansprache das Wort. Die Anwesenden lauschten aufmerksam, als er in kernigen und zu Herzen gehenden Worten von dem sprach, die draußen auf blutiger Wälder gelassen sind, von den Kindern, die den Vater verloren haben und dann der Mütter gedachte, der Kriegswitwen, die nun die Alltagsorgen allein zu tragen haben. Ihnen und den Kriegsbekämpften zu helfen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, das sei die große Aufgabe, die der Reichsbund auf sich genommen habe. Die Ausführungen machten sichtbaren Eindruck auf die Versammlung, und da und dort sah man Tränen fließen. Eine Glangnummer für die Kriegswaisen bildete die Versicherung; in anerkennendster Weise hat es die Ortsgruppe fertig gebracht, die nicht geringe Summe aufzutreiben, um jedem Kind eine praktische Gabe überreichen zu können. Strahlenden Gesichts nahmen sie daselbst in Empfang mit einem kindlichen „Danke schön“. — Der Schluss des Programms war wieder ausgefüllt mit Theaterstücken, Gedichte und formliche Vorträge. Sämtliche Spieler, besonders auch die Neuen, hatten ihre Rollen gut einstudiert und fanden deshalb reichen Beifall. Das bekannte Instrumentalarquett half in bekannter Weise mit. Den Abend zu verschönern.

Gerrensahl, 1. Nov. Das rächtliche Kurhaus, das seit 1913 durch die Stadtgemeinde in Regie als Sanatorium für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten betrieben wird, soll demnächst vergrößert werden. Als Grund für die Änderung der Betriebsweise wird u. a. ins Feld geführt, daß in der heutigen Zeit der Regieredirekt für kommunale Unternehmen nicht die richtige Form sei, weil die Entscheidungsbefugnis der leitenden Organe durch die geschäftlichen Berichten zu hart behindert werde und günstige Konjunktoren durch diese Beweglichkeit nicht so ausgenutzt werden könnten, wie dies bei Privatbetrieben gelte. In seiner letzten Sitzung beschloß die Gemeinde mit der Zustimmung der Sachverständigen und stellte an Hand des von dem beidseitigen Vizepräsidenten, Dr. med. Ruckel in Stuttgart, für das Betriebsjahr 1920 bis 1921 erhaltene Verichts und gefertigter Bilanz fest, daß das in dem Unternehmen angelegte Kapital sich bisher nicht nur vergrößert hat, sondern daß außerdem der Betrieb seit der Regieredirektion 122.707,09 M. erübrigt und keinerlei Verluste zuzuschreiben aus der Stadtkasse empfangen hat. Daneben lieferte die Kurhauskasse an Steuern und sonstige öffentliche Abgaben

wie Opferflämmchen die staunhaft weit über den tollia Blüten der Herbstzeitlose.

Wohlgemüht und behaglich torkeln Viehherden um den verwitterten Brunnentrog, der ein Stück hinter den Almhütten liegt.

Sie sind nicht mehr so übermütig wie im Sommer, nicht noch dem Auftrieb, wo sie sich gierig über die fetten Weiden maßen und eifersüchtig um die Gänge der drei turmhohe dunkelhaarigen Stiere drehen, die mit gewaltiger Wucht die allmorgendlich ihrer Herde zur Tränke voranschreiten. Etwas behäbig sträufelt sie über sie gekommen. Selbst die Stiere oder „Jodeln“ sind nicht mehr recht zum Alotriatellen aufgelegt.

Zwischen den niederen, herbstlichen „Alhütten“ aber fängt im Gegenteil gerade jetzt ein geschäftiges Treiben an. Der letzte Samstag auf der Alm! Da heißt es, noch einmal die Sommer über gesammelter Vorräte an Futter, Schmalz und Käse revolvieren. Hütte und Stall auf ihre Tüchtigkeit für die Unbilden des Winters hin untersuchen. Die kleine hölzerne Kapelle mit Blumen schmücken, denn wenn um fünf Uhr das Städtchen Klingel, geht's heute zum letzten Male ans Rosenkranzbeten heroben.

Dann kommt der Abend. Er bringt mancher Almerin ihren Liebsten vom Tal herauf. Bringt aber auch manche Kurfsche, die nur zum Schein in den Hütten einkehren und später heimlich vom Heuboden verschwinden mit dem Gewehr am Rücken. ...

Dieser letzte Samstagabend auf der Alm. Da hebt ein Jodeln und Klängen an in der Weite, Truh- und Schellenfeder fliegen von Mund zu Mund, das Wort Liebe erklingt in allen Tonarten. ... gilt's doch heute, zum letztenmal frei und ledig die Luftbarkeit der Höhen noch einmal zu genießen.

Etwas abseits von den anderen Hütten liegt die des Forsthauses, und dicht daneben mit dem Latzenjann fast anstoßend die des Kohnbauers, wo heute die blonde Mergel, einer armen Dienstmagd Kind, die Wirtshaus verfehlt.

Was das Schicksal der Mergel an Glücklichern verleiht, das gab ihr Mutter Natur um so reichlicher: eine tannensäure und doch volle Gestalt, zwei dicke, goldig schimmernde Hüfte um das rosige Gesicht, zwei hellblaue leuchtende Augen und ein freudiges Herz.

Sie singt den ganzen Tag, die Mergel. Auch jetzt, wo

wie Wasserzins seit Bestehen des Regiedetriebs an die Stadt kasse: 63.349,47 M. ab und gab Väder zu ermäßigtem Enten an die Einwohnererschaft ab. Der heutige Solen betrieb schließt mit einem Überschuß für die Kurhauskasse von rund 90.000 M. ab. Bereits hat sich eine größere Anzahl Leute für den Nachtbetrieb interessiert. Es bleibt nun abzuwarten, welches Nachtgeld und welche Nachtbedingungen die Gemeinde erzielen wird.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Nov. (Ein schweres Unglück.) Am Mittwoch nachmittag zwischen 1 und 1/2 Uhr hat sich auf dem Lagerplatz der Firma Jall & Adler in Cannstatt ein großes Unglück ereignet. Zwei Arbeiter wollten die Dinge einer Maschine besichtigen. Während sie hiermit beschäftigt waren, kam ein Arbeiter unvorsichtigerweise dazu. In diesem Augenblick explodierte das Geschöß; sämtliche drei Leute wurden auf die Seite geworfen und getötet. Die Untersuchung hat das eigene Verschulden der Geschößfabrik festgestellt und geht nun dahin, festzustellen, inwieweit Haftpflicht bei der Überlassung der Gerätschaften an die Arbeiter vorliegt.

Stuttgart, 3. Nov. (Die Lohnbewegung in der Holzindustrie.) Die Lohnbewegung in der Holzindustrie in Württemberg, Hohenzollern und Baden ist beendet. Die Verhandlungen, die am Mittwoch im Arbeitsministerium unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Kälin stattfanden, haben zu einer Einigung geführt, und zwar auf der Grundlage, daß die Arbeiter in den Ortsklassen 2, 3 und 4 eine Höchstzulage von 2,10 M. in den Ortsklassen 5 und 6 eine solche von 1,50 M. in drei Raten auf 3. November, 1. und 15. Dezember erhalten werden. Das Abkommen kann frühestens zum 15. Januar 1922 gekündigt werden.

Waldsheim, 3. Nov. (Verstärkung.) Reuland hat hier die Verabreichung mit den Mitgliedern der Beiratsvereinsgesellschaft fertig. Es konnten weit über eine Million Mark ausbezahlt werden. Dabei haben die meisten der 79 Mitglieder noch anderweitig Wein verkauft. Der Durchschnittspreis für ein Eimer Käßberger beträgt 7156 M. für sonstigen Troßinger 6006 M. und für Rotgemisch annähernd 4000 M. Nach der Ausdeutung wurden zu einem Eimer Käßberger 70 Pfund, zu einem Eimer sonstiger Troßinger 750 Pfund und zu einem Eimer Rotgemisch 775 Pfund Trauben verbraucht. Der Erlös aus einem Kilogramm Trauben beträgt sich hiernach auf rund 19, 16 und 10 M. Die Höhe der noch verhältnismäßig sehr geringen Unkosten wurde durch die Vorkasse — von der Gesellschaft und den einzelnen Mitgliedern — zu entrichtenden Umsatzen ungenügend befriedigt. Im ganzen dürften besser in Waldsheim fünf bis sechs Millionen Mark für Wein eingegangen sein.

Almdingen, 3. Nov. (Verlebens-Gauner.) Am 1. ein Geschäftsfreier samt seinem weiblichen Anhang von hier, am angeblich für ein Sägewerk in Ragob Auftrag zu sammeln. In verschiedenen Schreinerereien nahm er Bestellungen auf Bretter entgegen und erbot die Hälfte des Betrags in Bar. Bei einem hiesigen Handwerker erbot er 1500 M. Der Anbieter einer anderen Schreinererei wurde mißtrauisch, hielt den Schwindler fest mit dem Vorgeben, sich noch telefonisch erkundigen zu müssen und rief unterdessen den Polizisten herbei. Der Schwindler wurde verhaftet und samt seiner „Dame“ nach Ebingen abgeführt.

Göppingen, 3. Nov. (Industriekrise.) — (Tschöberl Unfall.) Die bekannte Firma Karl Göttinger, hier, hat ein Preisanschreiben für die erfolgreiche Empfehlung und Verbreitung ihres Schraubmittels Magna und ihres Seifenwunders „Sonnkönig“ verhandelt und für 200.000 M. Geldprämie ausgesetzt. Beim Abtransport von Treibstoffen, die bei einem Sturz an der Firma G. W. W. hier, zur Verwendung kommen sollten, stürzten unversehens die in drei Reihen, je 200 M hoch, aufgeschichteten Treiben zusammen, den an der Vorderreihe Weibe beschäftigten 53jährigen Banarbeiter Karl Wiedner aus Hohenhausen unter sich begraben. Der Verletzte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus geschafft, wo er bald darauf an inneren Verletzungen gestorben ist.

Gebrüder, 3. Nov. (Käsefestsche.) Eine für die dortige Ortsangehörige im Ort veranstaltete Sammlung ergab 50 Zentner Kartoffel, die unentgeltlich und 40 Zentner Getreide, die zum Ackererpreis von 105 M. zur Verfügung gestellt wurden.

Brüngen, 3. Nov. (Alte Liebe.) Bei Schultze'scher Post in Verrenberg weist gegenwärtig ein Franzose zu Besuch, der als Kriegsgefangener dort mehrere Jahre in Arbeit hat, für beide Teile bedeutet dies ein ehrenvolles Zeugnis und ein menschlicher Gewinn.

Bermischtes.

Reife Kirchen im Oktober. Als eine überaus große Ge-

nie aus Weibsträften ihrer Melkzuber und Milchbübel klaut reibt und sie dann draußen auf die Hausbank stellt, demt die Abenddämmerung sich so recht nach Herzenslust darin spiegel kann, jedoch ist frühlich in die Weite.

Dabei schließt sie hinter sich Angelas Hütte.

„Schau — die ist mir halt richtig schon wieder zuwoz-

kommen! Ich schon fertig mit allem!“

Erstlich ist sie's auch. Sehr schnell den großen Spiegel

aufgestellt, die zerzausten Höpfe noch einmal frisch geschoben

und ein rotes Netzklein hineingesteckt. —

„Nusch nicht doch ein wenig schön machen für die lieb

„Muttergottes“, murmelt sie dabei, „wenn wir schon heut den

letzten Rosenkranz ihr zu Ehren beten heroben!“

In Gedanken setzte sie noch hinzu: „Und vielleicht doch,

daß der Angela ihr Bruder jetzt heraufkommt? Sie will ja

immer, ich sollt ihn abhalten vom Wildern ... da darf

eins nachher freilich keiner Bogelscheuche gleichschauen!“

Fünf Minuten später reckte sie den Kopf zur Nachbar-

hütte hinein.

„Du Angela, hob' dich nur fragen wollen, wie ihr's

haltet, du und die alte Agerl, heut nach dem Rosenkranz? Sie

wollen alle hinüber in der Gunde ihre Hütten — weil dort

haben sie schon. Geht auch hin?“

„Nicht einmal denken! Die Agerl ist froh, wenn sie

abends ihre Ruhe hat, und dann kommt ja heut auch der

„Und du schon gar nicht — geht? Wenn der Michel

nämlich kommt!“ lachte Mieral.

„Zust mich schon wieder foppen? Der Michel ist halt

unser besser Knecht ...“

„Na, freilich! Und ein sauberes Pusch dazu und blud-

bist ja nicht! For mir brauchst dich nicht verstellen, Angerl,

ich weiß ja, wie du's halt seest allweil, und denk schon nicht

Unrecht! Glaubst, daß der Konrad auch mitkommt?“ lachte

sie wie bellend hinzu.

„Ich fürcht's beinah —!“

„Fürchten? Aber geh —“

„Woll er wieder wildern wied wollen! Und mit schwebel's

allweil vor. Das geht einmal nicht gut aus! Mich schon

sehen, Miergl, er ...“

(Fortsetzung folgt.)

muß das Vorkom-
genannt werden. In
gehört auf einen Or-
zweiten Male reife
Schweizer Valutapap-
genescheure Valutapap-
er in Halbsbut in ein-
schlechte Wein 100 M.
Lanz (das vier drei
er ist freiwillich 100 M.
sich darüber; sind da
war etwa 100 Arbeit-
nach Abzug aller Feiertag-
religiösem Überglau-
schlich begangenen Toge,
nicht als etwas dürftig
sind vier Feiertage. Es
sind in Rumänien die
Zeitungspreise in
beendet, doch habe-
der Jettannen von Kol-
schreiben, die uns, da es
sich um „politische“ han-
stammter wird im Str-
hört, das Monatsabon-
Lanz, die achtgehaltene
dame im Restenteil
sich habe Seite 36.000
besten Aufschlag.

Getreide als Feuer-
er amerikanischen Dant-
gerigen Farmer den V-
gründe an Getreide
er Grund zu diesem
Famer für eine Tonne
während sie für eine Tonne
einen Weizenkorn
beendet.

Deutsches Lied in
hären erkante am 25.
im Großherzog Großher-
Unter Neworks war b-
hären der Metropole an
den deutschen Sängern
zu dem Nieleresfeld des
in diesem Zeit bei.
Empf wurden von der
benennung enthaltlicher
den Weizenreis „Deut-
„Anges Lied“, dann als
dient war Dr. Felix

Hande
Stuttgart, 3. Nov.
Schlachthof
im 20. Junibullen, 22
im 267. Schmeine. Gel-
schmeine (Damen 1: 74
2: 620-660, Jungel
3: 600, Rube 1: 540-670
2: 840-910,
3: 1050-1

Stuttgart, 3. Nov.
wenn keine
20. November we-
die Petitionsausschuß
söder auf. — Ein
sion vorliegender O-
Sohnungsabgabe auf d-
München, 4. Nov.
in Post“ meldet, hat
kur eine Anzahl weite-
in Briefe heißt es, Au-
den. Gegen den früh-
wobei ein Erwählungs-
Kand eingeleitet.

Berlin, 3. Nov.
im öffentlichen S-hung
zu Innern Dr. Köster
Landesmaßnahmen zur
der Inwalidensversi-
zu der Kenderung an,
wobei, 10% der Kopf-
Kand aufzuliegen.

Berlin, 3. Novbr.
über Debatte 6 Million
über des Oppauer Un-
Solmer Gemeindefaht-
Kand, falls innerhalb
niskgewerbe erzielt
sozialwirtschaftlichen Ar-
ter zum Verhandeln be-
Spülung von 10 Br-
Wahlkum an die Reine
ähnlich außerordentl-
beachtet lassen. — D-
guten abend in Berlin
mauer hat vor einiger
Stammesdruckpapier in
gang vor allen anderen
beobachtungen sind be-
lag die Bogen nicht n-
möglich bis zum Emp-
Der neue Marktsturz
Kand von über 200 M

Bremerhaven, 4.
„Seydlitz“ tro-
na 400 Passagieren
Südamerika an und
nach Bremen-Spanien
ist begeisterte Kunde
Kand und unter den
Wahlkum des Aussch-
Wahlkum Lloyd's wohnt
Stimmung sagte in
Kand, der Welt zu je-
Kand müsse bemüht sein
Kand vor Augen zu

